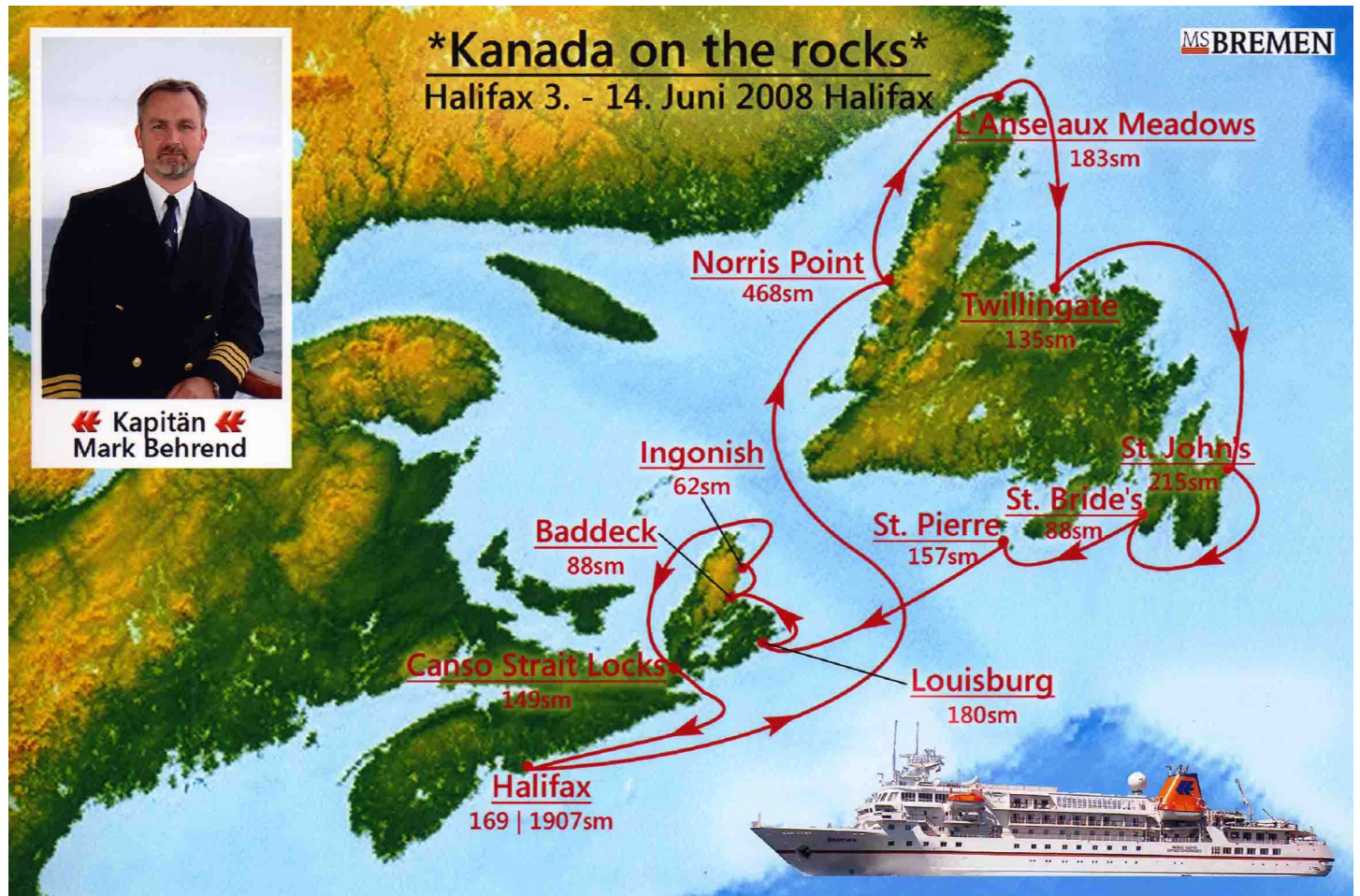


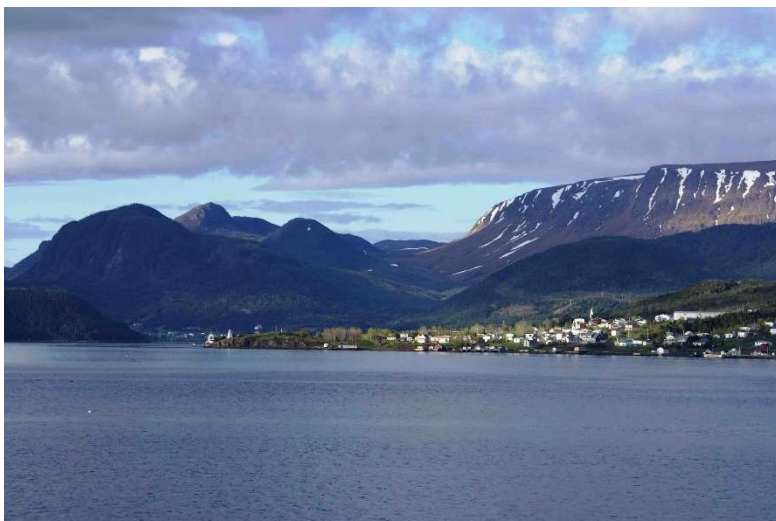
14-Nova Scotia und Neufundland (Juni 2008)

Von Frankfurt flogen wir mit „Air Canada“ über Montreal nach Halifax, der Hauptstadt von Nova Scotia (= Neu Schottland), Kanadas äußersten Atlantik-Vorposten auf dem Festland (Foto 01).



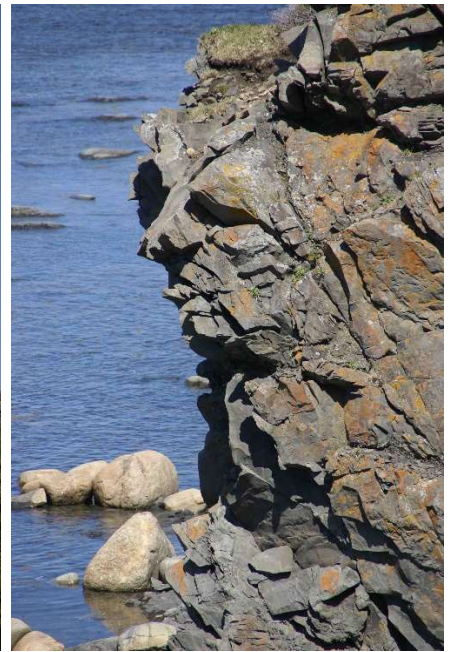
Dort bestiegen wir die „Bremen“, das kleinste Expeditions-Kreuzfahrtschiff der Hapag Lloyd-Flotte.

Da außer Liebhabern extremer Landschaften kein normaler Mensch nach Neufundland fährt, waren wir auch nur 94 Passagiere bei 104 Besatzungsmitgliedern auf dem Schiff. Das war für uns Touristen sehr angenehm, für den Reiseveranstalter jedoch ein Verlustgeschäft. Deshalb wird diese Reise sicher nie mehr so angeboten.



Von Halifax fahren wir gleich in einem Tag und zwei Nächten zum Ort Norris Point, der im Gros-Morne-Nationalpark an der Westküste von Neufundland liegt (Foto 02).

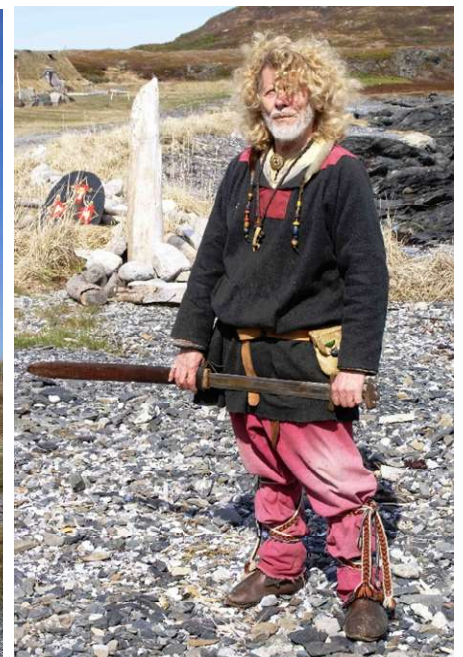
Nach einer zweistündigen Wanderung erreichten wir den Lobster-Cove-Head-Leuchtturm, der oberhalb einer felsigen Steilküste thront (Fotos 03 und 04).



Am nächsten Tag erreichten wir den nördlichsten Punkt Neufundlands, L'Anse aux Meadows, eine ausgegrabene und restaurierte alte Wikinger-Siedlung. Diese wurde von Erik dem Roten oder seinen Landsleuten um das Jahr 1000, also 500 Jahre vor der Entdeckung Amerikas durch Christoph Kolumbus, gegründet. Sie war aber nur wenige Jahre bewohnt, da die Wikinger sich gegen die Guerillataktik der Eingeborenen nicht halten konnten. Deshalb kehrten sie wieder nach Grönland zurück, von wo sie hergekommen waren.

In dieser Wikinger-Siedlung waren nicht nur die Häuser wieder originalgetreu aufgebaut, sondern auch einige Bewohner zeigten uns in den alten Trachten, wie das Leben dort früher stattgefunden hat.

Hier sahen wir auch den einzigen Elch auf unserer Reise, der ein kapitäles Geweih trug (Fotos 05 bis 08).





An der Ostküste fahren wir dann südwärts in das Städtchen Twillingate, das, wie schon der Name andeutet, zwischen zwei Buchten liegt.



Außer einer alten historischen Kirche bietet dieser Ort keine nennenswerten Sehenswürdigkeiten (Foto 09).



Er hat aber eine fotogene Steilküste, die wir in einer längeren Wanderung erforschten (Fotos 10 bis 12).



Auf der Fahrt nach St. John's, der weiter südlich gelegenen Hauptstadt von Neufundland, begegneten wir einigen Eisbergen, die aus der Disco-Bucht von Grönland stammen (Foto 13).



Die Stadt St. John's liegt malerisch in einer geschützten Bucht, die auch als natürlicher Hafen dient (Foto 14).



Bei unserer Einfahrt in die Bucht marschierte die neufundländische Kriegsmarine zur Verteidigung auf, weil sie dachte, dass wir Kreuzritter die Insel besetzen wollen (Foto 15). Wir unternahmen außer der Stadtbesichtigung noch eine dreistündige Wanderung oberhalb der steilen Felsküste, die wegen des schlechten Weges ziemlich anstrengend war, aber schöne Blicke auf die Steilküste zuließ (Fotos 16 und 17).





Im Süden der Insel verließ uns der bisher tägliche Sonnenschein und wir erlebten mit Sturm und Regen das typische „Neufundland-Wetter“. Das war aber der einzige schlechte Reisetag, da wir auch zukünftig immer Sonne hatten. Dennoch besichtigten wir am Cape St. Mary's nahe dem Ort St. Bride's die zweitgrößte Vogel-Kolonie Nordamerikas, wo über

50.000 Paare von Sturmvögeln, Tölpeln und Möwen einträchtig nebeneinander an den Felswänden nisten. Diese Klippen ragen ca. 100 m aus dem Meer empor (Fotos 18 bis 20). Hier hätte ich beinahe mein vorzeitiges Ende gefunden, denn ich stolperte direkt an der Klippenkante und lag dabei nur wenige



Zentimeter vor dem Abgrund. Für meine Leser hätte das aber den Vorteil gehabt, dass sie in Zukunft dadurch keine Reiseberichte von mir mehr lesen müssten.



Rund 25 km vor der Südküste Neufundlands liegt eine kleine Inselgruppe, die heute noch als amerikanisches Überseegebiet an Frankreich gebunden ist und von 6400 Menschen bewohnt wird. Die meisten Leute leben auf der kleinen Insel St. Pierre. Die gleichnamige Hafenstadt ist zugleich Verwaltungsmittelpunkt, hat aber keine touristischen Sehenswürdigkeiten (Foto 21).



Mit den Schlauchbooten setzten wir zu der kleinen Insel Ile-aux-Marins über, die aber in den sechziger Jahren von der Bevölkerung wegen Aufgabe der Fischerei verlassen wurde. Heute dient sie nur noch als Museumsinsel (Foto 22).

Gestern sichteten wir schon einmal mehrere Finn-Wale, die aber artenbedingt nicht sehr weit aus dem Wasser kamen. Heute, kurz vor Sonnenuntergang schwammen 30 bis 50 Buckel-Wale, die bis zu 16 m lang werden, eine Stunde lang um unser Schiff. Oftmals bliesen mehrere Wale gleichzeitig die Luft in einer Fontaine aus. Manche schwammen in einem Abstand von nur 20 m an uns vorbei (Fotos 23 bis 25).



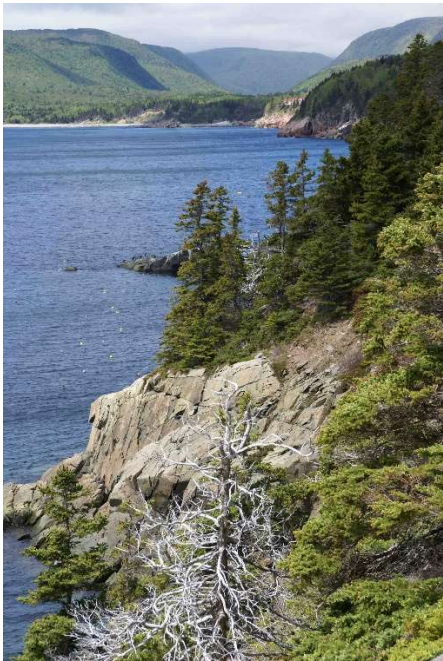
Zurück nach Nova Scotia (= Neu-Schottland) besuchten wir auf der Insel Cape Breton die ehemalige Festung Louisbourg, die nach ihrer Fertigstellung im Jahr 1719 zweimal von den Engländern erobert und danach dem Erdboden gleichgemacht wurde. Die Kanadier begannen 1961 die Festung nach den Originalplänen wieder aufzubauen, und heute kann man einen Großteil der Festungsgebäude besichtigen.



Dabei werden die Besucher vom Personal in der damaligen Kleidung der Soldaten, Verwaltungsbeamten, Handwerker und Hausfrauen empfangen (Fotos 26 bis 28).



Bei unserer letzten Anlandung unternahmen wir zwei Wanderungen im Cape Breton Highlands-Nationalpark, die ebenfalls wieder an der Steilküste entlang gingen (Fotos 29 und 30). Obwohl ich ein begeisterter Fan von gewaltigen Felsformationen bin, habe ich die nächste Zeit erst einmal genug von Steilküsten.



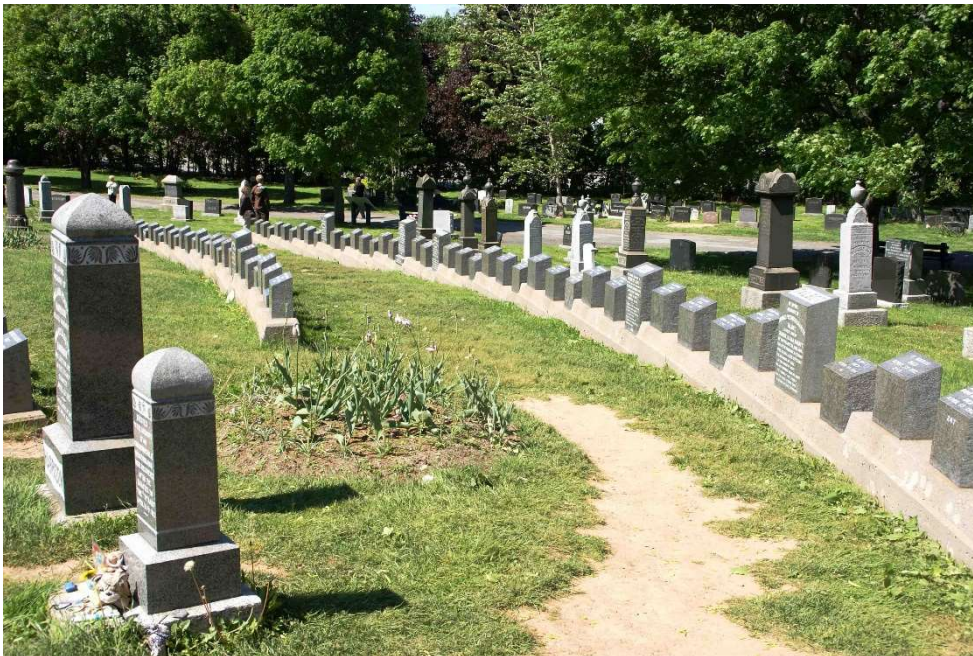
Am letzten Reisetag führen wir durch den engen Canso Canal, der die Insel Cape Breton vom kanadischen Festland Nova Scotia trennt. Während wir bisher immer eine fast glatte See hatten, frischte der Sturm trotz Sonnenschein diesmal so stark auf, dass der Kapitän das Schiff nicht in die enge Schleuse steuern konnte. Die Bugspitze schlug mehrmals rechts und links an die Mauer des Schleusenkanals, aber das Hineinfahren war dennoch nicht möglich. Erst als sich je ein Schlepper vor und hinter unser Schiff legte und uns gegen den Sturm stabilisierte, gelang das Schleusen-Manöver mit zweistündiger Verspätung (Fotos 31 bis 33).





Endlich passierte etwas, das bei dieser ereignislosen Reise spannend war, denn wenn wir am nächsten Tag nicht in Halifax angekommen wären, hätten wir den Flug nach Deutschland verpasst.

Wir kamen aber trotz Verspätung dort rechtzeitig an, so dass wir bei einer Stadtrundfahrt noch einige Sehenswürdigkeiten besuchen konnten, z. B. den nach Sydney zweitgrößten Naturhafen der Welt, die Zitadelle, den Stadtpark und den Friedhof, auf dem über 100 Opfer der Titanic-Schiffskatastrophe vom 15. April 1919



begraben liegen (Foto 34).

Unser Rückflug erfolgte dann noch am gleichen Tag über Toronto nach Frankfurt.

Fazit der Reise:

Wie bereits erwähnt, wird Neufundland nur von Liebhabern wilder und karger Landschaften besucht, oder von Reise-Verrückten. Diese Insel ist weltweit die südlichste

Gegend der Tundra. Massentourismus ist dort nicht zu finden, da außer einer abwechslungsreichen Steilküste keine außergewöhnlichen Höhepunkte zu erleben sind.

E N D E

(Seite 11)

